

Kärnten Slowenien Friaul

# EHEMALIGE STIFTE UND KLÖSTER



Raiffeisen  
Meine Bank



KÄRNTNER LANDES  
VERSICHERUNG





Kärnten Slowenien Friaul  
**EHEMALIGE STIFTE UND KLÖSTER**

# INHALT

- 4 Vorwort von Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz
- 6 Vorwort von Mag. Georg Messner,  
Vorstandsdirektor der Raiffeisenlandesbank
- 8 Vorwort von Mag. Gerhard Schöffmann und Mag. Robert Laßnig,  
Vorstandsdirektoren der Kärntner Landesversicherung

## Kärnten

- 12 Millstatt
- 14 Arnoldstein
- 16 Ossiach
- 18 Viktring
- 20 Gurk
- 24 Tanzenberg
- 26 St. Georgen
- 28 Eberndorf
- 30 Stift Griffen
- 32 St. Andrä/Lav.

## Slowenien

- 38 Sveta Trojica v Slovenskih goricah
- 40 Ptuj
- 42 Olimje
- 44 Kostanjevica
- 46 Žiče
- 48 Jurklošter
- 50 Gornji grad
- 52 Velesovo

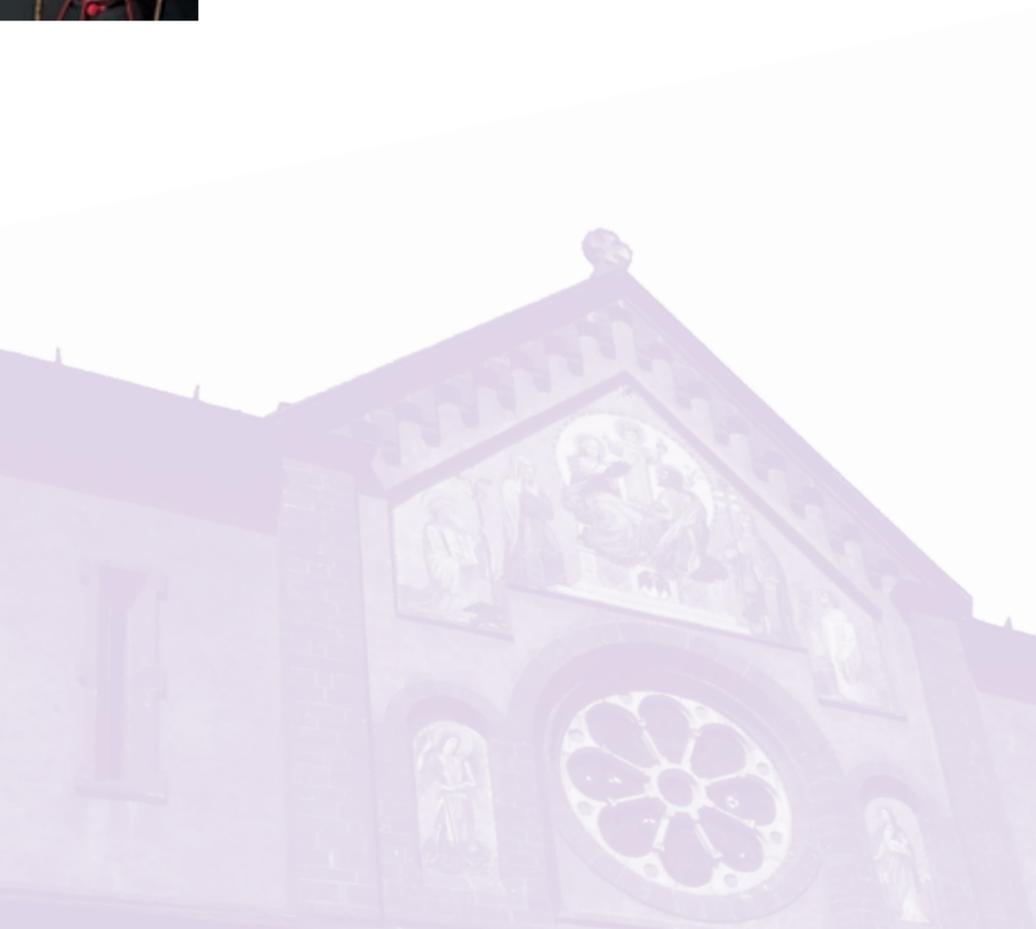
## Friaul

- 58 Triest
- 60 Cividale
- 62 Rosazzo
- 64 Aquileia
- 66 Udine
- 68 San Vito al Tagliamento

- 72 Verwendete Literatur
- 73 Impressum



## **BRENNPUNKTE KIRCHLICHEN LEBENS**



Das Christentum ist im Alpe-Adria-Raum seit Jahrhunderten eine zentrale prägende Kraft. Davon geben auch die zahlreichen Kirchen und Klöster als „gebauter Glaube“ beeindruckend Zeugnis. Klöster und Stifte waren und sind Brennpunkte kirchlichen Lebens. In Kärnten wurde im Zuge der Josephinischen Reform im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts ein Großteil der Klöster aufgelöst. Ehemalige Klöster wie Ossiach, Millstatt oder Eberndorf sind heute bedeutende Zentren musikalischen und kulturellen Lebens, andere wie St. Georgen und Gurk Orte der Bildung und Wallfahrtsstätten mit langer Pilgertradition. Die vorliegende, mittlerweile siebente Broschüre zum „Christentum im Alpe-Adria-Raum“ führt Sie, liebe Leserin, lieber Leser, zu diesen ehemaligen Stiften und Klöstern in Kärnten, Slowenien und Friaul. Die Publikation gibt einen Einblick in die bewegte Vergangenheit dieser ehemaligen Stifte und Klöster. Die klösterlichen Anlagen prägen meist das Landschaftsbild und dokumentieren die geistliche Geschichte der Alpe-Adria-Region. Ehemalige Klöster erinnern mit ihren verbliebenen Mauern auch daran, dass dort Ordensfrauen oder -männer ihre geistliche Berufung gelebt haben. Auch „von außen“ haben Menschen seit jeher Klöster aufgesucht, um innerlich aufzutanken und in der Stille eines Klosters das intensive Gespräch mit Gott zu führen. Für die Erstellung dieser Broschüre gilt mein besonderer Dank der Raiffeisen Bankengruppe sowie der Kärntner Landesversicherung, die sich auch bei diesem Projekt als verlässliche Partner der Diözese Gurk erwiesen haben. Möge diese Publikation viele Einheimische und Gäste dazu motivieren, die vorgestellten Orte aufzusuchen und dort den spirituellen Wurzeln dieser Region nachzuspüren.

**Dr. Alois Schwarz**

Bischof der Diözese Gurk-Klagenfurt



# STÄTTEN DER BEGEGNUNG UND ENTSCHEIDUNG



Die Raiffeisen Geldorganisation in Kärnten ist seit der Erstaufgabe „Sponsorpartner“ dieser Broschürenreihe, die heuer mit dem Thema „Ehemalige Stifte und Klöster in Kärnten, Slowenien und Friaul“ einen weiteren Höhepunkt erfährt.

Stifte und Klöster in der Alpe-Adria-Region waren und sind nicht nur religiöse Zentren, sie sind auch Stätten der Begegnung, beherbergen eine unabsehbare Zahl von Kunstschatzen und bieten sich an für Aufführungen musikalischer Leckerbissen wie Kirchenopern und Gospelkonzerten.

Immer mehr sind Stifts- und Klosterkirchen das Ziel von Wallfahrten verschiedenster Gruppen. Seien es die Bäuerinnenwallfahrten zu den verschiedensten Stifts- und Klosterkirchen im Alpe-Adria-Raum, sei es die traditionelle Jägerwallfahrt zur Stiftskirche nach St. Georgen am Längsee, oder seien es auch Einzelpersonen als Wallfahrer auf dem Hemma-Pilgerweg, die die Ruhe und die Einkehr im Gotteshaus suchen, um sich beispielsweise zu entschleunigen und zu sich selbst zu finden.

Bedeutsam ist aber auch der touristische Aspekt der ehemaligen Stifte und Klöster. Die Sehenswürdigkeiten für Kulturliebhaber und -interessierte sind mannigfaltig und somit beliebtes Ausflugsziel.

Viel Freude beim Lesen der Broschüre.

**Mag. Georg Messner**

Vorstandsdirektor der Raiffeisenlandesbank Kärnten

## GEBAUTER GLAUBE



Besondere Bauwerke haben uns Menschen schon seit ewigen Zeiten beeindruckt. Auf der einen Seite sind sie stark und stabil genug, um Jahrhunderte zu überdauern, ohne auch nur einen Funken der ursprünglichen Faszination einzubüßen. Gleichzeitig bestechen sie durch einzigartige filigrane Verzierungen und wir fragen uns, wie solch zierliche Kunstwerke aus den härtesten Materialien wie Stein oder Eisen geformt werden konnten.

Die vorliegende Broschüre führt die Leserin / den Leser zu vielen dieser besonderen Bauwerke, die mit Recht als „gebauter Glaube“ bezeichnet werden können. Auch wenn sie heute in vielen Fällen einem ganz anderen Zweck dienen als ursprünglich erdacht, ist noch immer spürbar, dass sie einst als Zentrum des christlichen Glaubens erbaut wurden.

Seit vielen Jahren ist die Kärntner Landesversicherung zuverlässiger Partner der Katholischen Kirche in Kärnten. Gemeinsam sorgen wir uns um das Bestehen dieser Gebäude, die nach wie vor unser Land prägen. Vor diesem Hintergrund haben wir uns natürlich auch gerne an der Erstellung dieser Broschüre beteiligt.

Den Lesern wünschen wir eine spannende Lektüre und hoffen, dass sie diese Broschüre zur einen oder anderen Kirche leitet oder sie zum Besuch eines Stiftes animiert.

**Mag. Robert Laßnig & Mag. Gerhard Schöffmann**  
Vorstandsdirektoren der Kärntner Landesversicherung



Alle hier angeführten Orte finden Sie auf der Übersichtskarte auf der Umschlaginnenseite.

Ehemalige Stifte und Klöster in

# KÄRNTEN



# MILLSTATT 1

## Ehemaliges Benediktinerkloster

Wie Ossiach und St. Paul zählt Millstatt zu den im 11. Jh. gegründeten Benediktinerstiften. Stift Millstatt, am Nordufer des Millstätter Sees gelegen, entwickelte sich rasch zu einem kulturell-geistlichen Zentrum und beherbergte eine bedeutende Schreib- und Malschule. Um die Mitte des 13. Jhs. wirkten 150 Mönche in Millstatt. 1469 kam das Kloster an den St. Georgs-Ritterorden. 1598 übernahmen die Jesuiten das Kloster. Ihnen ist die barocke Neuausstattung der Kirche zu verdanken. Nach der Aufhebung des Stiftes 1773 wurde die Stiftskirche zur Pfarrkirche. Der romanische dreischiffige Bau ist mit einer mächtigen Zweiturmwestfassade ausgestattet. In der Vorhalle mit Wandmalereien des Friedrich v. Villach (1428) stellt das fünffach gestufte Gewändeportal mit der Christus- und Stifterdarstellung im Tympanon einen Höhepunkt dar. Im gotisch eingewölbten Innenraum findet man das bedeutende, 1966 von der Westfassade übertragene Weltgerichtsfresko von Urban Görttschacher aus dem Jahr 1520. Von der größtenteils barocken Ausstattung ist der Hochaltar (1648) in schwarz-goldener Fassung mit dem Hauptbild der Dreifaltigkeitsverehrung (1825) besonders erwähnenswert. In der Fastenzeit hängt vor dem Hochaltar das zweitgrößte Fastentuch Kärntens aus dem Jahr 1593. Im Süden des Langhauses ist der für eine Stiftskirche unverzichtbare Kreuzgang mit reicher skulpturaler Ausstattung (um 1200) erhalten geblieben. 1981 gründete der Liturgiewissenschaftler Dr. Franz Nikolasch das Stiftsmuseum Millstatt, das unter anderem zahlreiche Originalwerke aus der Zeit der Benediktiner, der St. Georgsritter und Jesuiten beherbergt.

**Pfarramt Millstatt**  
**Stiftsgasse 3**  
**9872 Millstatt**  
**T +43(0)4766/2147**  
**e-mail: [pfarre.millstatt@utanet.at](mailto:pfarre.millstatt@utanet.at)**



# ARNOLDSTEIN 2

## Ehemaliges Benediktinerkloster

Arnoldstein, im Süden überragt von der Ruinengruppe der Klosterburg des ehemaligen Benediktinerstiftes, befand sich durch eine Schenkung von Kaiser Heinrich II. seit 1014 im Besitz des Bistums Bamberg. 1062 wurde Arnoldstein zum Sitz der Eppensteiner, die als Kärntner Herzoge auf der Burg residierten. 1106 errichtete Bischof Otto I. von Bamberg hier eine Benediktinerabtei. Wann diese fertig gestellt und bezogen wurde, ist nicht überliefert. Fest steht – laut einem Eintrag in der „Germania Benedictina“ – lediglich, dass die Abtei bis 1126 von einem Prior verwaltet wurde und die Mönche einen Friedhof anlegten. 1348 wurde das Kloster durch ein Erdbeben in Mitleidenschaft gezogen und mühsam wieder aufgebaut. Die Naturkatastrophe brachte die Abtei in große wirtschaftliche Bedrängnis. 1476 kam es während einer Türkenbelagerung zu einem Brand des Klosters und in Folge zu weiteren Türkeneinfällen. Das 1782 durch Joseph II. aufgehobene Kloster wurde 1883 endgültig durch einen Brand zerstört. Die ehemalige Klosterkirche wurde urkundlich erstmals 1316 erwähnt. Heute noch erkennbar sind der Chor, erhöht über einer Krypta, Strebepfeiler, der Westturm mit kreuzrippengewölbter Halle, Spitzbogenarkaden, das profilierte West-Portal und Maßwerkfensterreste. Das ehemalige Stiftsgebäude war oval um die Kirche angeordnet. Bisheriges Fundinventar stammt überwiegend aus dem 16. und 17. Jh. Seit 1992 werden auf der Klosterruine Sanierungsmaßnahmen durchgeführt, um das ehemalige Benediktinerstift für kulturelle Zwecke nutzen zu können.

**Verein zur Revitalisierung der Klosterruine Arnoldstein**  
Klosterweg 1  
9601 Arnoldstein  
T +43(0)664/5920058  
[www.burgruine.at](http://www.burgruine.at)



# OSSIACH 3

## Ehemaliges Benediktinerkloster

Am Südufer des Ossiacher Sees liegt das Stift Ossiach, das Anfang des 11. Jhs. als erstes benediktinisches Männerkloster Kärntens errichtet wurde. Das Kloster, dem Patriarchen von Aquileia unterstellt, erlebte im Zuge seiner wechselhaften Geschichte im 15. und 16. Jh. Verarmung und Niedergang, dem aber bis zur Klostersaufhebung 1783 ein Aufschwung folgte. Nach der Schließung wurde die Stiftsbibliothek nach Klagenfurt übersiedelt, der Stiftskomplex wurde zur Kaserne. 1816 wurden mehrere Gebäudeflügel, darunter auch der Kreuzgang an der Südseite der Kirche, abgetragen. 1946 übernahmen die Österreichischen Bundesforste den Stiftskomplex. Seit der Gründung des „Carinthischen Sommers“ 1969 sind die Stiftskirche, der Barocksaal, der Stiftshof und der neue Alban Berg Saal – neben dem Congress Center Villach – die wichtigsten Veranstaltungsorte dieses Musikfestivals. Seit 1995 ist das Stiftsgebäude Eigentum des Landes Kärnten. Das Innere der heutigen Pfarr- und ehemaligen Klosterkirche, einer dreischiffigen romanischen Pfeilerbasilika, wurde größtenteils unter Abt Hermann Ludinger (1737 – 1744) in die heutige Gestalt gebracht und mit farbenfroher Stuckarbeit der Wessobrunner Stuckateure versehen. Besonders erwähnenswert sind die barocken Wand- und Deckenmalereien sowie die Seitenaltarbilder von J. F. Fromiller (1741 – 1744). Der Hochaltar aus dem 17. Jh. beinhaltet in der Mittelnische eine klein proportionierte Madonnenstatue und die lebensgroßen Skulpturen der Heiligen Benedikt und Scholastika. In der Taufkapelle hat sich als bedeutendes Dokument der ehemals gotischen Ausstattung ein Flügelaltar aus der Villacher Werkstatt erhalten.

**Pfarramt Ossiach**

**9570 Ossiach 1**

**T +43(0)4243/2280**

**e-mail: [ossiach@kath-pfarre-kaernten.at](mailto:ossiach@kath-pfarre-kaernten.at)**

**[www.pfarre-ossiach.at](http://www.pfarre-ossiach.at)**



# VIKTRING 4

## Ehemaliges Zisterzienserstift

Stift Viktring wurde 1142 von Graf Bernhard von Spanheim und seiner Gattin gegründet und mit Zisterziensermönchen aus Lothringen besiedelt. Die Zisterzienser von Viktring waren Agrarier und Wegebauer. Sie waren aber ebenso Kulturvermittler und Architekten. Überregionale kulturelle Bedeutung erlangte das Stift unter Abt Johann II. (1312 – 1345), der mit seinem „Liber certarum historiarum“ eine der bedeutendsten spätmittelalterlichen Chroniken verfasste. Anfang des 18. Jhs. wurde die Stiftsanlage großzügig ausgebaut. 1786 wurde das Kloster aufgelöst. Die Gebrüder Moro erwarben Teile des Stifts und richteten eine Tuchfabrik ein. Nach dem Konkurs der Fabrik 1967 kaufte die Republik Österreich die Stiftsgebäude. Seit 1977 ist hier ein Gymnasium mit den Schwerpunkten Musik und Bildnerische Erziehung untergebracht. Im Besitz der Pfarre sind heute nur mehr die Stiftskirche, die Prälatur und die so genannte Hattenberger-Realität, in der der Pfarrkindergarten untergebracht ist.

Kunsthistorisch von herausragender Bedeutung ist der in die drei Fenster des Chorschlusses eingefügte gotische Glasmalereizyklus (um 1400). Besondere Erwähnung verdienen auch der rot-goldgefasste, 16 m hohe und älteste Hochaltar des Barock in Kärnten (1622), der Altar in der Bernhardkapelle (1710 – 1715) mit dem Bild der Bernhardvision von Ferdinand Steiner sowie der von 1992 bis 2001 aufgedeckte gotische Freskenzyklus (um 1490) an der Decke der Bernhardkapelle.

**Pfarramt Viktring**  
**Stift-Viktring-Straße 25**  
**9073 Viktring**  
**T +43(0)463/281044**  
**F +43(0)463/281044-4**  
**e-mail: pfarramt.viktring@aon.at**  
**www.stiftviktring.at**



## Ehemaliges Benediktinerinnenkloster

1043 stiftete die hl. Hemma, die als „Landesmutter Kärntens“ verehrt wird, in Gurk eine Marienkirche und ein Kloster, für das sie Benediktinerinnen vom Salzburger Stift Nonnberg nach Gurk holte. Der Überlieferung zufolge sollen am Tag der Weihe der Äbtissin 70 „adelige Jungfrauen“ eingekleidet worden sein. Nach der Aufhebung des Klosters 1072 wurde in Gurk ein Bistum gegründet. Der Bau der monumentalen Bischofskirche wurde durch Bischof Roman I. (1131 – 1167) begonnen und um 1200 vollendet. Bereits 1174 wurden die Reliquien der hl. Hemma in die 100-säulige Krypta übertragen. Ihr Grab ist seitdem Ziel zahlreicher Wallfahrer und Pilger.

Die am Dom wirkenden Priester lebten ab 1124 nach der Regel der Augustiner Chorherren. Die Residenz des Bischofs wurde sehr bald auf die Straßburg verlegt, während der Propst und das Domkapitel in Gurk blieben. Bis 1787 war Gurk Sitz eines Augustiner-Chorherrenstiftes, des späteren Gurker Domkapitels. Zwischen 1792 und um 1797 war Gurk Zufluchtsort für Salesianerinnen, die aus Frankreich geflüchtet waren. Als 1809/1810 die Napoleonischen Kriege auch Kärnten erreichten, fanden die Ursulinen aus Klagenfurt im Kloster Zuflucht. 1890 siedelten sich wieder Benediktinerinnen aus Nonnberg in Gurk an und gründeten das Priorat „St. Hemma“. 1921 wurde das Kloster aufgelassen und 1922 die Gebäude an die Redemptoristen verkauft, die bis zum Jahre 1932 in Gurk blieben. Ihnen folgten die Salvatorianer. Von 1943 bis 1953 war das Priesterseminar der Diözese Gurk hier untergebracht. Von 1988 bis 2006 wirkten in Gurk auch Salvatorianerinnen. 1988 wurde das Gästehaus St. Hemma eröffnet. Nach dem Weggang der Salvatorianer 2008 kaufte die Diözese Gurk den gesamten Gebäudekomplex. Dieser besteht aus dem Kapiteltrakt und dem Propsthof, in dem seit 1999 eine Expositur des Bischöflichen ORG St. Ursula in Klagenfurt untergebracht ist. An den Kapiteltrakt grenzt der Klostergarten mit



dem Labyrinth und dem Franzensbrunnen. Schwerpunktbereiche in Gurk sind heute „Pilger und Wallfahrer“, „Hemma-Pilgerweg“, „Gästehaus“ und „Kinder- und Jugendseelsorge“. 2009 wurde in Gurk ein Outdoorpark für Jugendliche mit Hochseilgarten eröffnet. Die heutige Pfarr- und Wallfahrtskirche sowie ehemalige Domkirche „Mariä Himmelfahrt“ gilt als einer der bedeutendsten romanischen Kirchenbauten Österreichs und als „geistliche Wiege“ der Diözese Gurk.

Das Äußere der Kirche hat mit leichten Veränderungen in der Barockzeit weitestgehend sein authentisches Aussehen bewahrt. Den Höhepunkt der Vorhalle, die erst im 14. Jh. eine äußerst qualitätvolle Freskenausstattung erhielt, bildet das siebenfach abgestufte, vor 1200 geschaffene Gewändeportal, das die kostbar mit figuralen Reliefs ausgestatteten Holztüren umrahmt. Über der Vorhalle befindet sich die Bischofskapelle mit einem der bedeutendsten Wandmalereizyklen der Spätromanik. Aus der Fülle der kunsthistorisch bedeutsamen Ausstattung seien beispielhaft der die volle Höhe des Chorschlusses einnehmende vielfigurige Hochaltar (1625 – 1632) in Goldfassung mit der Hauptskulpturengruppe Himmelfahrt Mariä von Michael Hönel, der vor die Kryptaabstufung gesetzte Kreuzaltar mit der meisterhaft komponierten Engelpietä (1740) aus Bleiguss von Raphael Donner sowie das mit 80 m<sup>2</sup> österreichweit größte Fastentuch aus dem Jahr 1458, das während der Fastenzeit zu sehen ist, erwähnt.

**Stift Gurk**  
**Domplatz 11**  
**9342 Gurk**  
**T +43(0)4266/8236-12**  
**F +43(0)4266/8236-16**  
**e-mail: [info@dom-zu-gurk.at](mailto:info@dom-zu-gurk.at)**  
**[pfarre@dom-zu-gurk.at](mailto:pfarre@dom-zu-gurk.at)**  
**[www.dom-zu-gurk.at](http://www.dom-zu-gurk.at)**



# TANZENBERG 6

## Ehemalige Olivetanerabtei

Schloss Tanzenberg, ein beherrschend über dem Zollfeld gelegener, weithin sichtbarer Bau, wurde urkundlich erstmals um 1247 erwähnt. 1898 erwarben die Benediktiner vom Monte Oliveto, besser bekannt als Olivetaner, das Schloss. Im Zuge der Adaptierung des weiträumigen Schlosses zum Kloster wurde der Festsaal abgetragen und an seiner Stelle aus rotem Sandstein der Umgebung eine neuromanische dreischiffige Emporenbasilika mit Rundapsis und breit vorgelagerter Freitreppe erbaut (1906 – 1910). Nach seinem gesundheitsbedingten Amtrücktritt 1910 lebte der Gurker Bischof Dr. Josef Kahn bis zu seinem Tod 1915 in der Abtei. Zu Beginn des 1. Weltkrieges bestand der Konvent aus 25 Mitgliedern. Während des Krieges war das Priesterseminar der Diözese in der Abtei untergebracht. Ebenso öffneten die Olivetaner ihre Pforten für das Rote Kreuz, Flüchtlinge aus Gallizien und das Militär. Nach der Enteignung durch die Nationalsozialisten 1940 kehrten die Mönche nach dem 2. Weltkrieg in das Kloster zurück und vermieteten ab 1946 einen Teil dem Bischöflichen Knabenseminar „Marianum“. Seit dem Weggang der Olivetaner aus Tanzenberg 1953 ist die Diözese Gurk im Besitz der Anlage. Seit 1946 ist in Tanzenberg ein Bundesgymnasium untergebracht. Seit 1986 betreibt die Diözese Gurk in den Räumlichkeiten des ehemaligen Klosters die Nachmittagsbetreuung für die Schülerinnen und Schüler des Bundesgymnasiums. Das Bischöfliche Knabenseminar „Marianum“ wurde 2009 geschlossen. Im Rahmen der Neugestaltung des Kircheninneren 1986/1987 wurde das Presbyterium mit Wandmalereien des Künstlers Valentin Oman ausgestattet.

### „Marianum“ Tanzenberg

Tanzenberg 1

9063 Maria Saal

T +43(0)4223/2230

F +43(0)4223/2230-27

e-mail: [verwaltung@tanzenberg.com](mailto:verwaltung@tanzenberg.com)

[www.tanzenberg.com](http://www.tanzenberg.com)



# ST. GEORGEN/ LÄNGSEE 7

## Ehemaliges Benediktinerinnenkloster

Das Stift St. Georgen am Längsee ist die älteste noch bewohnte Klosteranlage Kärntens und wurde zwischen 1002 und 1018 als Benediktinerinnenstift gegründet. Dies war die erste Klostergründung eines Frauenordens in Kärnten. Um 1655 erfolgte der Ausbau in die heutige Form. Nach der Klosteraufhebung 1783 wurden die Räumlichkeiten und Besitzungen 1788 von Graf Max Thaddäus Egger übernommen. 1934 erwarb die Mariannahiller Missionskongregation St. Georgen. Seit 1959 ist die Liegenschaft im Besitz des Bistums Gurk und Bildungs- sowie Beherbergungsbetrieb des Bischofs. Das Bischöfliche Bildungshaus bietet zehn Licht durchflutete Seminarräume und einen großen Festsaal. Das Stift verfügt über 67 Komfortzimmer, davon 44 Zirbenholzzimmer, ein Café mit Seeblickterrasse und Kaminzimmer, eine Zirbenholzsauna, einen eigenen Badestrand sowie ein neu gestaltetes Stiftsrestaurant mit Panoramablick. Zurzeit leben und arbeiten im Stift auch zwei „Kreuzschwestern“, nämlich die „Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz“. Das ehemalige Stiftsgebäude ist eine vierseitige, großteils barocke Anlage um einen durch die heutige Pfarr- und Stiftskirche unterteilten Hof. Im Stiftsbereich gibt es zahlreiche römischerzeitliche Inschriften und Relieffdenkmäler. Der reich geschmückte barocke Hochaltar (Ende 17. Jh.) der Stiftskirche zeigt am Altarblatt den Kirchenpatron im Kampf mit dem Drachen und seitlich überlebensgroße Schnitzfiguren der Heiligen Benedikt und Scholastika.

**Stift St. Georgen am Längsee**  
**Schlossallee 6**  
**9313 St. Georgen am Längsee**  
**T +43(0)4213/20 46**  
**F +43(0)4213/2046-46**  
**e-mail: [office@stift-stgeorgen.at](mailto:office@stift-stgeorgen.at)**  
**[www.stift-stgeorgen.at](http://www.stift-stgeorgen.at)**



# EBERNDORF 8

## Ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift

Im Jauntal südlich der Drau liegt die Marktgemeinde Eberndorf. Die Gründung des Stiftes geht auf eine Schenkung des friulanischen Grafen Chacelin zurück und wurde zwischen 1149 und 1154 als Augustiner-Chorherrenstift errichtet. Rasch wurde es zum religiösen und kulturellen Mittelpunkt des Jauntales. 1604 wurde das Chorherrenstift aufgehoben und den Jesuiten zugesprochen. 1773 übernahm der „Kärntnerische Studienfond“ das Stift. Seit 1809 ist es im Besitz der Benediktiner von St. Paul. Derzeit ist es an die Gemeinde Eberndorf verpachtet und dient Schul- und Verwaltungszwecken. Die Anlage besteht aus vier Trakten, die um einen großen, annähernd quadratischen Hof liegen. Der Stiftshof ist in dreigeschossige Pfeilerarkaden untergliedert. Der ehemals nördlich der Kirche gelegene Kreuzgang verschwand mit den Bauarbeiten im 17. Jh. Von 1992 bis 1995 wurden die Arkadengänge teilweise verglast, die Außenfassade renoviert sowie die Rekonstruktion der frühbarocken Architekturpolychromie durchgeführt. Dabei wurden drei Stuckdecken freigelegt und im ursprünglichen Farbton neu gefasst. Die heutige Pfarrkirche mit ihrem kampanileartig isoliert stehenden Turm mit Walmdach beeindruckt durch die überwältigende Breite und Größe des Innenraumes sowie durch die Anordnung von Presbyterium, Querschiff und Langhaus auf unterschiedlichen Niveaus. Unter dem durch zahlreiche Stufen erhöhten Chor befindet sich die zweitgrößte dreischiffige Krypta Kärntens (um 1390). Den Höhepunkt der barocken Ausstattung bildet der Hochaltar (um 1770).

### **Pfarramt Eberndorf**

**Bleiburgerstrasse 11**

**9141 Eberndorf**

**T: +43(0)4236/2283**

**F: +43(0)4236/2283-4**

**e-mail: eberndorf@kath-pfarre-kaernten.at**

**www.pfarre-eberndorf.at**



# STIFT GRIFFEN 9

## Ehemaliges Prämonstratenserstift

Am südlichen Ausläufer der Saualpe, westlich des Marktes Griffen, liegt abseits der Straße nach Haimburg das ehemalige Prämonstratenser-Stift Griffen. Das Stift wurde 1236 durch Bischof Ekbert von Bamberg bei einer bestehenden Kirche errichtet und mit Prämonstratensern aus dem Stift Vessra in Thüringen besiedelt. Da die Anlage bald zu klein war, begann man 1269 mit dem Bau eines neuen Stiftes mit Kirche. Die neue Stiftskirche „Mariä Himmelfahrt“ wurde 1272 geweiht. Das Stift Griffen war das einzige Prämonstratenserkloster in Kärnten und blieb auch die einzige Niederlassung der Prämonstratenser in Innerösterreich. 1786 wurde das Stift aufgehoben und ging in den Besitz der Grafen Egger über. Heute ist die Anlage, abgesehen von den Kirchen und dem Pfarrhof, in Privatbesitz. Seit 1997 ist hier das Peter-Handke-Museum eingerichtet. Der Stiftstrakt mit Kreuzgang wurde in der Barockzeit vergrößert und ausgebaut, der Kirchhoftrakt hinzugefügt und die gesamte Anlage mit den Fensterverdachungen aus Terrakottenappliken (A. 18. Jh.) sowie über den Portalen mit Terrakottenstatuen ausgestattet. Der zweigeschossige, streng komponierte Kreuzgang enthält ein romanisches Dreikönigsrelief aus rotem Sandstein, dessen zweiter Teil, Maria mit Kind darstellend, sich in Schloss Thalenstein in Völkermarkt befindet. In dem im Erdgeschoß des nördlichen Kreuzganges gelegenen Refektorium findet man bemerkenswerte Reliefs mit Darstellungen der Benediktinerregel. Im Inneren der dreischiffigen Pfeilerbasilika ist der barocke Hochaltar (1776) in voller Breite und Höhe des Chores mit spätgotischer Steinmadonna (1520) in der Mittelnische besonders erwähnenswert.

**Pfarramt Stift Griffen**

**Stift Griffen 2**

**9112 Griffen**

**T +43(0)4233/2345**

**e-mail: marktgriffen@kath-pfarre-kaernten.at**



# ST. ANDRÄ/ LAVANTTAL 10

## Ehemaliges Dominikanerinnenkloster

Im Lavanttal, weithin sichtbar an der Bundesstraße von Wolfsberg nach St. Paul, liegt St. Andrä. Am nördlichen Ortsende der einstigen Bischofsstadt ließ Fürstbischof Albert von Priamis 1647 eine Nachbildung des Heiligen Hauses von Loreto in Italien mit Gnadenstatue errichten. Diese Kapelle wurde innerhalb kurzer Zeit Ziel zahlreicher Wallfahrer. Als die Priorin des Dominikanerinnenkonvents in Mahrenberg bei Unterdrauburg, Maria Johanna Linzer, nach St. Andrä pilgerte und von einer Krankheit geheilt wurde, bat sie Fürstbischof Albert, das von ihm neben der Kapelle geplante Kloster mit Dominikanerinnen zu besiedeln. 1665 bezogen die ersten Dominikanerinnen das Kloster. 1782 wurde das Kloster als erstes in Kärnten im Zuge der Josephinischen Reform geschlossen. In den Räumlichkeiten wurde unter anderem eine Brauerei untergebracht. Seit 1880 wirken die Schwestern der Kongregation der „Töchter der Göttlichen Liebe“ in St. Andrä. Heute befinden sich im großen Gebäudekomplex des ehemaligen Klosters ein Kindergarten, eine Privathauptschule und eine dreijährige Fachschule für Sozialberufe der Caritas. Die Wallfahrtskirche mit der monumentalen Doppelturmfassade wurde in ihrer heutigen Form zwischen 1683 und 1687 über der 1647 errichteten Kapelle erbaut. Die Gnadenkapelle mit dem Gnadenbild übersiedelte im Zuge einer Umgestaltung auf die linke Seite der Vorhalle.

**Pfarramt St. Andrä/Lav.**

**9433 St. Andrä 2**

**T +43(0)4358/2232**

**F +43(0)4358/2232-4**

**e-mail: [pfarre.st.andrae@aon.at](mailto:pfarre.st.andrae@aon.at)**

**[www.members.aon.at/pfarrestandrae](http://www.members.aon.at/pfarrestandrae)**



## Burg Hochosterwitz

Einzigartige Burganlage auf einem 150 Meter hohen Felsen,  
durch 14 Wehrtore erreichbar.

Seit dem 1. Jahrhundert im Besitz der Familie Khevenhüller,  
mit Museum, Waffen- und Rüstsammlung und Burgrestaurant

**Burgverwaltung Hochosterwitz:**  
9314 Launsdorf  
T+43(0)4213/20 20 oder 20 10  
e-mail: [info@burg-hochosterwitz.at](mailto:info@burg-hochosterwitz.at)



## MANAGEMENT - BILDUNG - TOURISMUS

**Ihre Tagung:** Festsaal & 11 Seminarräume mit modernster Technik u. WLAN

**Bildungsschwerpunkte:** Christl. Lebenspraxis, Kommunikation, Lebenskultur, Gesundheit, ökosoz. Wirtschaften, Gesellschaftspolitik, Kunst, Kultur & Kreativität.

**Vier-Sterne Hotellerie:** 67 Zimmer tw. m. Seeblick od. Zirbenholzausstattung, Zirbenholzsaua, Infrarotkabine, Kaminzimmer, Bibliothek, Internetterminal, Meditationsraum, Kapelle, Arkadenhof, Stiftsgärten, Schlossbad, Fahrradverleih u.v.m.

**Neues Gartensrestaurant und Stiftscafé mit Seeblickterrasse**

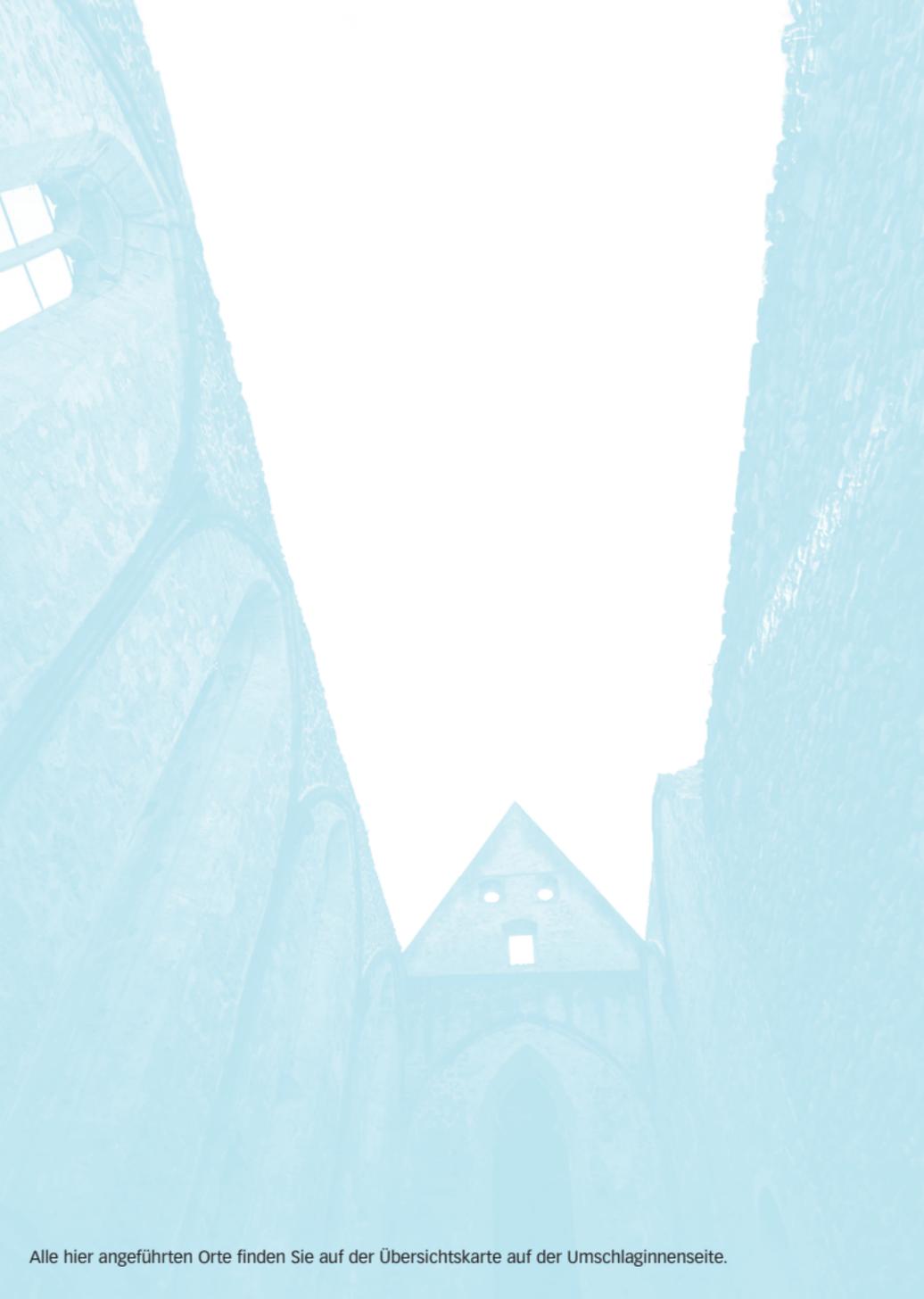


Foto: Edgerberger



### Informationen - Buchungen - Seminarprogramm

Stift St. Georgen am Längsee, Schlossallee 6, ++43 (0)4213-2046,  
office@stift-stgeorgen.at, www.stift-stgeorgen.at



Alle hier angeführten Orte finden Sie auf der Übersichtskarte auf der Umschlaginnenseite.

Ehemalige Stifte und Klöster in

# **SLOWENIEN**



# SV. TROJICA V SLO- VENSKIH GORICAH 11

Ehemaliges Augustinerkloster, heute Franziskanerkloster

Im Nordosten Sloweniens, 25 km östlich von Maribor, steht im Gebiet der so genannten „Slovenske gorice“ auf einem Hügel die Wallfahrts-, Pfarr- und Klosterkirche Sv. Trojica – Hlgst. Dreifaltigkeit mit dem ehemaligen Augustinerkloster. Die erste Holzkapelle am See Gradiš wurde 1631 erbaut und dem hl. Geist geweiht. Die Legende besagt, dass mehrmals in der Nacht am Hügel drei Flammen zu sehen waren. Diese Lichtzeichen wurden als ein Auftrag gedeutet, an dieser Stelle eine Dreifaltigkeitskirche zu errichten. 1636 legte der Seckauer Bischof Johann Marko den Grundstein für die Kirche, die nach vierjähriger Bauzeit eingeweiht wurde. Da an diesem Ort viele Wunder geschehen sein sollen, stieg die Anzahl der Pilger stark an. 1663 wurde die Kirche von den Augustinermonichen übernommen und im Jahre 1692 das Kloster angebaut. In den Jahren zwischen 1735 und 1740 wurde die Kirche umgebaut und vergrößert. 1780 erfolgte der Anbau von zwei weiteren Türmen. 1786 wurde das Kloster im Zuge der Josephinischen Reform aufgelöst und die Wallfahrtskirche zur Pfarrkirche erhoben. 1854 übernahmen die Franziskaner Pfarre und Kloster. Die barocke Kirche ist reich ausgestattet. Das Prunkstück ist der Hauptaltar aus dem Jahre 1756. Das Altargemälde stellt die Hlgst. Dreifaltigkeit dar, umgeben von den Heiligen des Augustinerordens. 1759 wurden sechs Seitenaltäre fertig gestellt. Einer davon enthält ein Gemälde von Kremser-Schmidt mit der Darstellung des Gekreuzigten aus dem Jahre 1760.

Župnijski urad / Pfarramt  
Sv. Trojica v Slovenskih goricah  
Meznaričeva ulica 8  
2235 Sveta Trojica v Slovenskih goricah  
T und F +386(0)2/7205556



## Ehemaliges Dominikanerkloster

Im Ostteil der Stadt Ptuj, der ältesten Stadt Sloweniens in der Region Untersteiermark, befindet sich das ehemalige Dominikanerkloster. Im Jahre 1230 schenkte Mechtildis, Witwe von Friedrich III. von Ptuj, dem Dominikanerorden ein Grundstück für die Klostergründung. Ein Jahr später siedelten sich dort im teilweise erbauten Kloster Dominikanerpatres aus Friesach in Kärnten an. Die Dominikaner waren in Ptuj vor allem als Seelsorger, Prediger und als Lehrer tätig. Bald nach der Gründung des Klosters wurden der südliche und östliche Trakt des Kreuzganges sowie die Kirche errichtet. Noch im 13. Jh. wurde der Kirche das Presbyterium in Form eines Langchores, eines der ersten in Mitteleuropa, angebaut. Aus der Gründerzeit ist auch die Eingangswand des Kapitelsaales erhalten. An der Eingangswand des Traktes befinden sich Fresken aus dem 14. Jh. Bemerkenswert ist die Darstellung kniender Dominikanerpatres, die sich betend an Christus wenden. In der ersten Hälfte des 15. Jhs. wurde der restliche Kreuzgang, eines der schönsten gotischen Bauteile des Klosters, erbaut und das Gewölbe errichtet. Im 17. Jh. wurden das Kloster sowie das Refektorium, der Speisesaal der Mönche, barockisiert. Am Beginn des 18. Jhs. wurde die Kirchenfront reich mit Stukaturen und Statuen versehen. Im Zuge der Josephinischen Reform wurde das Kloster 1785 aufgelöst. 1926 wurde das Klostergebäude von der Stadtgemeinde angekauft und als Museum, unter anderem mit archäologischen Sammlungen und einer keltischen sowie römischen Münzsammlung, adaptiert.

**Pokrajinski muzej / Stadtmuseum Ptuj**

**Muzejski trg 1**

**2250 Ptuj**

**T +386(0)2/78792-30**

**F +386(0)2/78792-45**

**e-mail: muzej-ptuj.uprava@siol.net**

**www.pok-muzej-ptuj.si**



# OLIMJE 13

## Ehemaliges Paulinerkloster, heute Minoritenkloster

In der Untersteiermark, 40 km südöstlich von Celje, in der Gemeinde Podčetrtek liegt am Fuße des Berges Rudnica das ehemalige Schloss und jetzige Kloster Olimje mit der Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt. Hemma von Gurk soll im Jahre 1015 hier das Schloss und eine Kapelle erbaut haben. Das Schloss, dessen Besitzerin auch die hl. Hemma war, war tatsächlich im Besitz der Grafen von Pilstein. Urkundlich erstmals erwähnt wird Olimje im Jahre 1208. 1658 kaufte Ivan Zakmardy aus Zagreb das Schloss und schenkte es 1663 den Paulinern aus Kroatien, die das Schloss in ein Kloster umbauten und an der Westseite des Schlosses in den Jahren 1665 bis 1675 die prunkvolle barocke Kirche errichteten. Die Mönche richteten im Südwestturm auch eine Apotheke ein, die von Anton Lerchinger ebenso wie die Kirche mit Fresken ausgemalt wurde.

Die Kirche Mariä Himmelfahrt ist ein frühbarockes Gebäude mit vier Kapellen und einer im Jahre 1766 angebauten Seitenkapelle, die dem hl. Franziskus Xaverius geweiht ist. Prunkstück der Kirche ist der Hauptaltar, der in den Jahren 1675 bis 1680 von den Paulinischen Holzschnitzern angefertigt wurde und zu den größten und schönsten Barockaltären Sloweniens zählt. 1782 wurde das Paulinerkloster aufgelöst und die Kirche zur Pfarrkirche erhoben. 1990 übernahmen die Minoriten das Klostergebäude. Sie ließen auch die alte Tradition der Klosterapotheke wieder aufleben und legten vor dem renovierten Kloster einen Kräutergarten an.

Župnijski urad / Pfarramt  
Olimlje 82  
3254 Podčetrtek  
T +386(0)3/5829172  
e-mail: [ernest.benko@rkc.si](mailto:ernest.benko@rkc.si)



# KOSTANJEVICA NA KRKI 14

## Ehemaliges Zisterzienserkloster

Im Südosten Sloweniens, 15 km südlich von Krško, liegt Kostanjevica, eine der ältesten und zugleich kleinsten slowenischen Städte, errichtet auf einer Insel im Mäander des Flusses Krka. Etwas südlich der Kleinstadt befindet sich das ehemalige Zisterzienserkloster, das 1234 von Herzog Bernhard von Spanheim gegründet und von Mönchen aus Viktring in Kärnten besiedelt wurde. Der große Komplex wurde in Form eines Rechteckes mit großem Innenhof, der von drei zweistöckigen Trakten und der Klosterkirche umgeben wird, erbaut. Obwohl die dreischiffige Kirche teilweise noch im romanischen Stil errichtet wurde, gilt sie als eine der ersten gotischen Bauten in Slowenien. Im 16. Jh. wurde das Klostergebäude erweitert, weitere Umbauten erfolgten im 18. Jh. als Kirche und Kloster barockisiert wurden. 1786 verlor das größte slowenische Barockkloster mit der Aufhebung seine sakrale Funktion und wurde 150 Jahre lang dem Verfall preisgegeben. Als 1956 der Kirchturm einstürzte, wurde mit den Renovierungsarbeiten begonnen, die dem ehemaligen Kloster die kunsthistorische Bedeutung wiedergaben. Heute ist das ehemalige Kloster ein Museum, in dem Werke namhafter Künstler wie Božidar Jakac und France Gorše ausgestellt werden. Auch eine Sammlung europäischer Meister aus dem 17. und 18. Jh. aus der nahen Kartause Pleterje findet man in Kostanjevica. Die ehemalige Kirche dient heute als Austragungsort für Konzerte.

Župnijski urad / Pfarramt  
Oražnova 25  
8311 Kostanjevica na Krki  
T +386(0)7/4987026

Galerija Božidar Jakac  
Grajska cesta 45  
8311 Kostanjevica na Krki  
T +386(0)7/4988140  
F +386(0)7/4988151  
e-mail: [info@galerija-bj.si](mailto:info@galerija-bj.si)  
[www.galerija-bj.si](http://www.galerija-bj.si)



## Ehemalige Kartause

In der Gemeinde Slovenske Konjice, 27 km nordöstlich der Stadt Celje, befindet sich im abgelegenen Johannestal die ehemalige Kartause Žiče. Sie wurde in den Jahren zwischen 1155 und 1165 vom steirischen Marktgrafen Ottokar III. und dessen Sohn Ottokar IV. von Traungau gegründet. Das Kloster wurde nach dem Vorbild der französischen Bruderschaft erbaut. Geführt vom Prior lebten im oberen Kloster zwölf Priestermonche. Im zwei Kilometer entfernten unteren Kloster Špitalič (Hospital) lebten und arbeiteten die Laienbrüder. Die einschiffige Kirche im oberen Kloster, dem hl. Johannes dem Täufer geweiht, wurde im 12. Jh. im romanischen Stil erbaut und später gotisiert. Diese Kirche ist heute nur noch eine Ruine. In fast ursprünglicher Form erhalten geblieben ist jedoch die romanische Kirche im unteren Kloster. Die Marienkirche in Špitalič ist eines der bedeutendsten Denkmäler der slowenischen Spätromanik. Wegen der Türkeneinfälle wurde das untere Kloster Mitte des 15. Jhs. und das obere Kloster im Zuge der Josephinischen Reform Ende des 18. Jhs. aufgelöst, womit auch der Verfall der ältesten Kartause im mitteleuropäischen Raum begann. Heute werden die alten Mauern Stück für Stück renoviert und auch der Kräutergarten wird wieder bewirtschaftet. In der erstmals 1185 urkundlich erwähnten Apotheke werden Heilkräuter zum Verkauf angeboten. Im renovierten Teil des Klosters ist die Geschichte der Kartäuser dokumentiert.

Župnijski urad / Pfarramt  
Žiče 85  
3215 Loče pri Poljčanah  
T +386(0)3/7593733  
e-mail: [marijan.veternik@rkc.si](mailto:marijan.veternik@rkc.si)



# JURKLOŠTER 16

## Ehemalige Kartause

In der Gemeinde Laško, 26 Kilometer südlich der Stadt Celje, findet man im abgelegenen Tal des Flusses Gračnica die ehemalige Kartause Jurklošter, das Georgskloster. Die um das Jahr 1170 vom Gurker Bischof Heinrich I. (1167 – 1174) gegründete Kartause wurde bereits 1199 vom Gurker Bischof Erhard wieder aufgelöst. Die Diözese Gurk übernahm das Kloster und gründete ein Kollegiatsstift, das sich in der Kartause im Tal Marijina vas ansiedelte und bis zum Jahre 1227 bestand. 1208 belebte der steirische Fürst Leopold VI. die Kartause neu, kaufte 1227 von der Diözese Gurk das Kloster in Marijina vas und vereinte es mit Jurklošter. Aus dieser Zeit stammen auch die damalige Klosterkirche, die heute als Pfarrkirche dient, und das Kloster. 1595 wurde die Kartause erneut aufgelöst und war bis zum Jahre 1773 im Besitz der Jesuiten aus Graz. Vom ehemaligen Kloster sind nur mehr der Wehrturm zwischen der Kirche und dem Friedhof, der Raum neben der Kirchenfassade und die heutige spätromanische Kirche zum hl. Mauritius erhalten. Die Kirche wurde mehrmals renoviert und Ende des 19. Jhs. im neoromanischen Stil umgebaut. Auf der Südseite des Kirchenschiffes sind noch die alten romanischen Fenster erhalten geblieben. Sehenswert sind auch der gotische, aus Stein gehauene polygonale Dachreiter aus dem 14. Jh., der einzige dieser Art in Slowenien, sowie im Kircheninneren die gemauerte Empore mit einem aus Stein gehauenen Maßwerkgitter.

**Župnijski urad / Pfarramt**  
**3273 Jurklošter 24**  
**T +386(0)7/8144144**



# GORNJI GRAD 17

## Ehemaliges Benediktinerkloster

Im oberen Savinjatal, 36 km nordwestlich von Celje, liegt Gornji Grad, das besonders wegen der großen Kathedrale bekannt ist. 1140 gründete Patriarch Peregrin aus Aquileia neben der schon bestehenden Pfarrkirche ein Benediktinerkloster, das einzige Benediktinerstift auf dem Gebiet des heutigen Sloweniens. Die alte Kirche wurde im 13. Jh. durch eine neue dreischiffige, den hll. Herma-goras und Fortunat geweihte, ersetzt. 1461 wurde das Kloster aufgelöst. Gornji grad kam in den Besitz der neu gegründeten Diözese Laibach und wurde die Sommerresidenz der Bischöfe. 1518 ließ Bischof Rauber das ehemalige Klostergebäude mit einer Mauer, fünf Türmen und einem Wassergraben befestigen. Die heutige barocke Kathedrale wurde in den Jahren zwischen 1757 und 1763 erbaut und ist räumlich die größte Kirche mit der größten Kuppel Sloweniens. Von der imposanten Außenansicht sticht besonders die Fassade hervor, die in Form eines Altaraufsatzes errichtet wurde. Den Abschluss der Fassade bildet die Statue des hl. Nikolaus aus dem Jahre 1755. Das Bild am Hauptaltar ist von Leopold Layer. Über den Altären der Seitenschiffe und in den beiden Kapellen hängen unter anderem wertvolle Bilder von Kremser-Schmidt aus dem Jahr 1775. Sehenswert sind auch die Kulissen für das Hl. Grab in der linken Kapelle. Das ehemalige Kloster blieb bis zum Jahre 1944 im Besitz der Erzdiözese Laibach, wurde jedoch während und nach dem Zweiten Weltkrieg großteils vernichtet.

Župnijski urad / Pfarramt  
Attemsov trg 1  
3342 Gornji Grad  
T +386(0)3/8383090



# VELESOVO 18

## Ehemaliges Dominikanerinnenkloster

In der Gemeinde Cerklje na Gorenjskem, zwölf Kilometer nordöstlich von Kranj, befindet sich im Dorf Adergas das ehemalige Dominikanerinnenkloster, das erste Frauenkloster auf dem Gebiet des heutigen Slowenien. Das Kloster wurde 1238 auf Initiative des Patriarchen Bertold II. aus Aquileia gegründet. Die Dominikanerinnen, die aus Wien nach Velesovo kamen, widmeten sich dem Gebet und der Erziehung von Mädchen aus Adelsfamilien. 1471 plünderten die Türken das Kloster, brandschatzten es und entführten die Schwestern in die Sklaverei. Vom ehemaligen Kloster sind nur noch einige Ruinen zu sehen. 1644 übernahmen die Kapuziner die Seelsorge und belebten Adergas als Wallfahrtsort. Das heutige Klostergebäude und die Kirche entstanden 1771 nach Plänen des Architekten Candido Zulliani. 1782 wurde das Kloster nach 544-jährigem Bestehen im Zuge der Josephinischen Reform aufgelöst und die Kirche zur Pfarrkirche erhoben.

Anlässlich der Kirchweihe 1220 soll Patriarch Bertold II. eine Marienstatue aus Pappelholz gespendet haben, die noch heute verehrt wird. Das etwa einen halben Meter hohe romanische Meisterwerk aus dem 12. Jh. wird in einer Nische am Hauptaltar aufbewahrt und nur zu Feiertagen enthüllt. Weitere Sehenswürdigkeiten des barocken Kircheninneren sind sieben Bilder des Kremser-Schmidt sowie der klassizistisch angehauchte Hauptaltar des Laibacher Bildhauers Jernej Fleischhacker und des Kärntner Holzschnitzers Michael Zill.

**Župnijski urad / Pfarramt  
Velesovo  
Adergas 1  
4207 Cerklje na Gorenjskem  
T +386(0)4/2528500**

MATTHIAS KAPPELLER

# KRAFTQUELLEN

## ZWISCHEN ALPEN UND ADRIA

Unterwegs zu den schönsten Orten  
des Christentums in Kärnten, Slowenien, Friaul



Verlag Carinthia

# 100 SPIRITUELLE AUSFLUGSZIELE IN KÄRNTEN, SLOWENIEN UND FRIAUL

**Mit einleitenden Worten von Bischof Alois Schwarz (Gurk-Klagenfurt) sowie der Erzbischöfe Alojz Uran (Ljubljana) und Pietro Brollo (Udine)**

Christliche Spiritualität hat im Alpe-Adria-Raum eine jahrhundertelange Tradition und ist grenzüberschreitend. Das Buch stellt 100 heilige Orte des Christentums in Kärnten, Slowenien und Friaul vor und beschreibt deren Geschichte, kunsthistorische Bedeutung sowie die mit dem jeweiligen Ort verknüpfte Volksfrömmigkeit und geistliche Tradition. Die kompakte Kunst- und Kirchengeschichte will einladen zum Kennenlernen der gemeinsamen christlichen Wurzeln und Gegenwart dieser Region. Der bekannte Fotograf Martin Assam hat die 100 Orte stimmungsvoll ins Bild gesetzt.

*„...ein wertvoller Führer zu Orten der Einkehr und Kraft, Einheimischen wie Touristen gleichermaßen nützlich...“*

(L'Osservatore Romano)

*„...ein behutsamer Wegweiser zu Orten der Kraft!“* (www.weltbild.at)

*„...eine einzigartige Zusammenstellung von Stätten des Christentums in Kärnten, Slowenien und Friaul.“* (Die Brücke)

*„...nicht Sehenswürdigkeiten zum Abhaken, sondern Erlebnisse voll Kontemplation und Energie...“* (www.buecher.de)

*„...ein Buch zum Innehalten...“* (www.vienna.at)

**Matthias Kapeller – Kraftquellen zwischen Alpen und Adria  
Unterwegs zu den schönsten Orten des  
Christentums in Kärnten, Slowenien, Friaul  
Verlag Carinthia, 2008, 224 Seiten, 14,5 x 21,5 cm,  
frz. Broschur, mit Fotos von Martin Assam  
€ 18.–  
ISBN 978-3-85378-627-7**



Alle hier angeführten Orte finden Sie auf der Übersichtskarte auf der Umschlaginnenseite.

Ehemalige Stifte und Klöster in

# FRIAUL



# TRIEST SAN CIPRIANO 19

## Klausurbenediktinerinnen

Ein kleines Wegstück über dem Teatro Romano und hinter der imposanten Barockfassade von Santa Maria Maggiore in Triest verbirgt sich in der Via delle Monache der Zugang zu einem der wenigen noch bestehenden Klausurklöster Italiens, das auf eine mehr als 700-jährige Präsenz in der Hafenstadt Triest zurückblickt. Bereits 1278 übergab Bischof Arlongo de' Visconti eine Kirche Santa Maria den Nonnen. Ein römischer Sarkophag, ein großes Kreuz im Stil von Giotto sowie ein Vortragskreuz aus dem 14./15. Jh. gehören zu den ältesten Schätzen des Klosters, das von den Venezianern 1369 zerstört und danach wiederaufgebaut und erweitert wurde. Nach einer Phase des Niedergangs 1555 bis 1599 wurde die Klausur neu errichtet. Die Kirche San Cipriano e Martino aus dem 18. Jh. mit einem Arkadenvorhof und mit einem Altarbild von Palma dem Jüngeren ist seit 1848 an Festen auch der Öffentlichkeit zugänglich. Um einer drohenden Klosteraufhebung unter Joseph II. zu entgehen, eröffneten die Benediktinerinnen 1781 eine Volksschule. Kurz darauf wurde auf Wunsch des Kaisers eine Lehrerinnen-Bildungsanstalt für Triest angeschlossen. Nach der Schließung der Schule eröffneten die Benediktinerinnen eine Werkstatt zur Restaurierung alter Bücher und Manuskripte. Der Alltag der Klausur-Benediktinerinnen ist heute vom Stundengebet, von der Arbeit im Klausurbereich und der Ausspeisung für Notleidende sowie von geistlicher Beratung geprägt.

**Klausurbenediktinerinnen**  
**Via delle Monache 3**  
**34123 Trieste**  
**T +39/040/634908**



# CIDIVALE ANTICO 20

## Ehemaliges Benediktinerinnenkloster

Das so genannte „Große Kloster“ von Cividale befindet sich auf uraltem christlichen Kultareal. Errichtet auf Fundamenten und Mauerresten aus spätantiker Zeit erhob sich bereits in langobardischer Zeit am Felsabsturz zum Natisone ein benediktinisches Frauenkloster im Gelände der Gastalda, dem königlichen Quartier, in dem weibliche Nachkommen der adeligen Oberschicht aufgenommen und erzogen wurden. Unter dem Namen „Santa Maria in Valle“ 830 n. Chr. urkundlich erwähnt und um 890 unter König Berengar I. erweitert, umfasste der Klosterkomplex auch das so genannte Langobardentempelchen, das zeitweise dem Chorgebet der Nonnen und als Oratorium diente, und die Kirche San Giovanni Battista. Auf der Südseite des Kreuzgangs ist noch das Mauerwerk zu sehen, das auch das so genannte Langobardentempelchen umfasste. Nach der Aufhebung der Benediktinerinnenabtei Santa Maria in Aquileia fanden deren Schwestern hier 1782 Aufnahme, bis Napoleon 1810 auch das Große Kloster auflöste. Der Konvent der Ursulinen mit seinen Schulen setzte die Kloster- und Schultradition bis 1999 fort. Seither ist das Gebäude mit seinem dreieckigen Klosterhof im Besitz der Stadtgemeinde und beherbergt eine Fachschule für Kunstgeschichte sowie für Kunst- und Kulturgüter.

**Monastero maggiore**  
**via Monastero Maggiore 38**  
**33043 Cividale del Friuli**  
**T +39/0432/710422**





# ROSAZZO 21

## Ehemalige Benediktinerabtei

Fünf Kilometer östlich von Manzano liegt inmitten von Weinbergen die ehemalige Benediktinerabtei „Abbazia di Rosazzo“. Drei Orden bestimmten das spirituelle Leben dieser Abtei, die heute eine Drehscheibe internationaler Kontakte zwischen den Ländern der Alpe-Adria-Region bildet. Das Fundament legten Augustiner-Chorherren, die 1070 die romanische Klosterkirche zum hl. Petrus errichteten. Die Gemeinschaft erfreute sich der Gunst der Eppensteiner, die in Rosatz/Rosazzo eine Grablege ihres Geschlechts errichteten. 1090 wurde das Kloster zur Abtei erhoben und den Benediktinern übergeben, die überwiegend aus dem Kloster Millstatt kamen und 300 Jahre lang entscheidend die Geschicke der Patria del Friuli und das geistliche Profil des Patriarchenstaats mitbestimmten. Von 1423 bis 1751 diente das „Rosenkloster“ Kommandataräbten als Pfründe. Aus der Zeit des Wiederaufbaus nach 1509 stammen die kunsthistorisch bedeutenden Fresken in der Kirche und im Refektorium. Das Ordensleben in den Mauern von Rosazzo lebte von 1522 bis 1770 durch den Predigerorden der Dominikaner wieder auf. 1823 erkoren die Erzbischöfe von Udine Rosazzo zur Sommerresidenz und nannten sich fortan Marchese (Markgraf) di Rosazzo, ein Adelstitel, der auch vom vereinten Königreich Italien anerkannt wurde.

Heute ist Rosazzo, das offiziell den historischen Titel „Abtei“ führt, ein Kulturzentrum, eine humanistische und soziale Begegnungsstätte und ein Ort, an dem Tagungen, Seminare, Ausstellungen und Diskussionsveranstaltungen organisiert werden.

**Abbazia di Rosazzo**  
**Piazza Abbazia, 5**  
**33044 Manzano – Loc. Rosazzo (UD)**  
**T +39/0432/759091**  
**F +39/0432/753643**



MUSEO PALEOCRISTIANO

# AQUILEIA MONASTERO 22

## Ehemalige Benediktinerinnenabtei

Im orientalischen Vorstadtviertel der römischen Großstadt Aquileia wurde über den Fundamenten eines frühchristlichen Kultgebäudes im Jahre 811 das Frauenkloster „Sancta Maria extra muros“ gegründet, das im 10. Jh. zum bedeutendsten Frauenkonvent von ganz Norditalien aufstieg. Patriarch Poppone von Treffen bedachte die Abtei Sancta Maria 1036 mit reichen Schenkungen. Sie bestand aus vier Gebäudekomplexen mit einem Innenhof. Nach dem Erlöschen anderer Stifte und Klöster der Umgebung wurde der Konvent der Benediktinerinnen das Kloster der Region, dessen Name heute noch im Ortsnamen Monastero fortlebt. Im 16. Jh. baulich verändert, fiel es 1782 der Klostersaufhebung Kaiser Josephs II. zum Opfer. Die Nonnen fanden im Monastero Maggiore in Cividale eine neue Bleibe. Die Abtei wurde in eine Villa der Grafen della Torre und Valsassina umgewandelt, wechselte oft die Besitzer und den Verwendungszweck. Sie beherbergt heute in ihren Mauern das staatliche Museo Paleocristiano von Aquileia, das unter anderem das einzigartige Relief von Paulus, der Petrus die Stirn bietet, zeigt. 1895 wurden hier unter dem Doppeladler die ersten archäologischen Entdeckungen von Aquileia gemacht. 1945 bis 1965 folgte die endgültige Freilegung der Basilika mit ihren prachtvollen Mosaikfußböden. Das frühchristliche Museum bietet eine eindrucksvolle Zeitreise vom späten 4. Jh. bis ins 20. Jh.

### **Museo Paleocristiano**

**Via Monastero**

**33050 Aquileia**

**T +39/0431/91131**

**Öffnungszeiten: Täglich außer Montag**

**von 8.30 bis 13.30 Uhr geöffnet (freier Eintritt)**

**[www.museoarcheo-aquileia.it](http://www.museoarcheo-aquileia.it)**



CRATIARVM VIRGINI SACRVM

## Konvent der Serviten

Der Servitenorden, in Kärnten bekannt durch das Kloster und die Basilika Maria Luggau, betreut auch in Udine eine große Wallfahrtsbasilika. Am größten Platz der Altstadt, der Piazza Primo Maggio, hüten sie, mit einer längeren Unterbrechung nach der napoleonischen Vertreibung, dieses Schatzhaus der Kunst und diesen seit mehr als 500 Jahren wichtigsten Marienwallfahrtsort von Udine. Der Überlieferung nach wurde 1479 eine wundertätige Ikone der Madonna vom Schloss in das Kirchlein der hll. Protasius und Gervasius übertragen, das von den Serviten zur Wallfahrtskirche erweitert und 1520 der „Madonute des graziis“ geweiht wurde. Bis heute ist das Heiligtum Beata Vergine delle Grazie jährlich im Oktober Schauplatz des „Stadtgelübdes“ von Udine. 1734 baute Architekt Giorgio Massari die Kirche nach dem Schema seiner Jesuitenkirche in Venedig um. 1851 fügte Presani die Säulenvorhalle hinzu. Herzmitte der Basilika ist die Gnadenkapelle mit einer seit mehr als 500 Jahren innig verehrten Ikone der Jungfrau der Gnaden, die das Jesuskind liebevoll stillt.

Im Inneren hält ein Mosaik von Arrigo Poz das Gedenken an das Erdbeben von 1976 wach. Gemälde von Domenico Tintoretto, ein kostbares Holzkruzifix aus dem 13. Jh. in der Apsis, der Kreuzgang mit seinen Fresken, die Klosterbibliothek und das wertvolle Chorgestühl zählen neben der legendenumwobenen „Teufelsmaske“, zur Schau gestellt in der Basilika, zu den künstlerischen Sehenswürdigkeiten des Heiligtums.

**Heiligtum Beata Vergine delle Grazie**  
**Piazza Primo Maggio 24**  
**33100 Udine**  
**T +39/0432/505324 (Pfarre),**  
**501 739 (Konvent)**



# SAN VITO AL TAGLIAMENTO 24

Franziskanerkonvent „Madonna di Rosa“

1655 soll das achtjährige Mädchen Mariute Giacomuzzi eine Marienerscheinung gehabt haben. Die Madonna soll die Bewohner von Rosa bei San Vito al Tagliamento gebeten haben, gotteslästerliche Fluchen zu unterlassen und ein altes Madonnenfresko der Familie an einen Ort zu übertragen, der geeigneter für Betende sei. Die Familie Mariutes übertrug das Bild in das Kirchlein San Nicola. Zahlreiche Gebetserhörungen wurden bekannt, die zu einem starken Besucherzustrom führten. 1836 musste ein eigenes, großes Heiligtum der Madonna di Rosa errichtet werden. Kirche und Franziskanerkloster fielen im 2. Weltkrieg der Zerstörung anheim, das Gnadenbild aber blieb unversehrt. 1953 kam es zum Bau eines neues Marienheiligtums, dessen Äußeres sich heute nüchternstreng präsentiert, nur durch Spilimberger Mosaiken und Einfassungen in istrischem Stein verfeinert. Breite Stufen führen zum Eingangsportal empor, in dessen Lunette ein Relief der Madonna di Rosa die Pilger empfängt. Der einschiffige 60 Meter lange Innenraum wirkt majestätisch und feierlich. Die Apsis beherrscht ein prachtvolles Mosaik und eine Kreuzigungsgruppe in Marmor. In der Kapelle links von der Apsis, die vollständig von Mosaiken bedeckt ist, verehren die Gläubigen das Gnadenbild der Madonna von Rosa sowie Selige und Heilige der Region.

Seit 1923 sind die Franziskaner, die für Exerzitien und Einkehrtage, Gebetstreffen, Beichten und Aussprachen zur Verfügung stehen, Kustoden des Wallfahrtsortes.

**Franziskanerkonvent Madonna di Rosa**  
**Piazzale Madonna, 3**  
**33078 San Vito al Tagliamento (PN)**  
**T und F +39/0434/80324**  
**e-mail: [info@santuariomadonnadirosa.it](mailto:info@santuariomadonnadirosa.it)**

# BÜCHER VON DIÖZESANBISCHOF



## **Sorgt euch also nicht um morgen. (Mt 6,34)**

Ein Bischof zur Zukunft des Glaubens

Verlag Styria, 3. Auflage 2004,  
200 Seiten, 16 Farbillustrationen,  
gebunden mit Schutzumschlag;

€ 19,90

ISBN: 978-3-222-12988-9



## **Sakramente.**

Liebeserklärungen Gottes  
in den Feiern der Kirche

Verlag Styria, November 2005,  
192 Seiten, 16 Farbillustrationen,  
12 x 20 cm,

Halbleinen mit Lesebändchen,

€ 14,90

ISBN: 978-3-222-13186-8



## **Freu dich, o Himmel, frohlocke, o Erd'...**

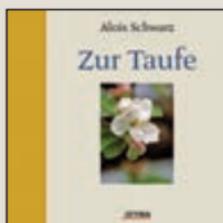
Gedanken zu Advent und Weihnachten von  
Bischof Dr. Alois Schwarz

Verlag Carinthia, Oktober 2009,  
184 Seiten, Farbillustrationen  
12 x 20 cm,

Halbleinen mit Lesebändchen  
€ 16,95

ISBN: 978-3-85378-649-9

# DR. ALOIS SCHWARZ



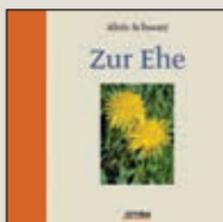
## **Zur Taufe.**

Verlag Styria,  
Februar 2006, 64 Seiten, 16,5 x 16,5 cm,  
durchgehend farbig, Halbleinen,  
€ 9,90  
ISBN: 978-3-222-13201-8



## **Zur Firmung.**

Verlag Styria,  
Februar 2006, 68 Seiten, 16,5 x 16,5 cm,  
durchgehend farbig, Halbleinen,  
€ 9,90  
ISBN 978-3-222-13203-2



## **Zur Ehe.**

Verlag Styria,  
Februar 2006, 48 Seiten, 16,5 x 16,5 cm,  
durchgehend farbig, Halbleinen,  
€ 9,90  
ISBN 978-3-222-13202-5

## **VERWENDETE LITERATUR**

Bergamini, Giuseppe; Blason, Silvia; Dell Agnese, Falvio, Friaul – Julisch Venetien, Kunsthistorischer und naturalistischer Reiseführer, Geschichte und Kultur von 219 Gemeinden, Verlag Bruno Fachin Editore, Triest 2005

Bundesdenkmalamt (Hg.), Dehio – Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs, Kärnten, Verlag Anton Schroll & Co, Wien 2001<sup>3</sup>

Curk, Jože, Samostani na Slovenskem do leta 1780, Založba Ostroga, Maribor 2008

Fohrer, Eberhard, Friaul-Julisch Venetien, Verlag Michael Müller Erlangen 2007

Kapeller, Matthias (Hg.), Kraftquellen zwischen Alpen und Adria. Unterwegs zu den schönsten Orten des Christentums in Kärnten, Slowenien, Friaul, Verlag Carinthia, Klagenfurt 2008

Kreuzer, Anton, Die Stifte und Klöster Kärntens, Verlag Carinthia, Klagenfurt 1986

Petrič, Franci, Slovenske božje poti, Družina, Ljubljana 2008

Pilgram, Gerhard; Berger, Wilhelm; Pilgram-Ribitsch, Annemarie, Die letzten Täler, Wandern und Einkehren in Friaul, Verlag Drava und Unikum, Klagenfurt 2008

Rupperti, Evelyn, Friaul-Julisch Venetien, Das große Reisehandbuch, Verlag Carinthia, Klagenfurt 2008

Tavano, Sergio, Führer durch Grado, Geschichte und Kunst, Arti Grafiche Friulane, Udine 1984

Wundram, Manfred (Hg.), Reclams Kunstführer Italien, Band II, Stuttgart 1981<sup>6</sup>

Zdovc, Vinko, Žička kartuzija, Občina Slovenske Konjice, Konjice 1999

Zimmermanns, Klaus; Theil, Andrea C.; Ulmer, Christoph, Friaul und Triest, Unter Markuslöwe und Doppeladler – Eine Kulturlandschaft Oberitaliens, DuMont Reise Verlag, Ostfildern 2007<sup>4</sup>

Zürcher, Richard, Friaul und Istrien, Prestel-Verlag, München 1989<sup>2</sup>.

**KATHOLISCHE KIRCHE  
IN KÄRNTEN/PRESSESTELLE**

Mariannengasse 2 | A-9020 Klagenfurt  
T 0463/57770-1070 | F 0463/57770-1079

[www.kath-kirche-kaernten.at](http://www.kath-kirche-kaernten.at)

